



PROJEKTBERICHT

Indigene und Landrechte

von Uta Grunert, Juli 2015

Inhaltsverzeichnis

Aktuelle Entwicklungen in Brasilien	2
Cimi-Bericht dokumentiert steigende Gewalt an indigenen Völkern.....	2
Olympische Spiele der indigenen Völker - Demokratiebeweis oder Folklore?..	3
ISA-Studie: Belo Monte erfüllt nicht die Anforderungen für die Betriebslizenz	4
Dilma macht in den USA Versprechungen zu gigantischen Wiederaufforstungen – was steckt dahinter?.....	6
Schwerpunktthema: Rio ringt um Nachhaltigkeitsbonus bei Olympia	7
Aktivitäten im deutschsprachigen Raum und Internationales	10
Aktionen Kampagnen Publikationen Veranstaltungen	

Aktuelle Entwicklungen in Brasilien

Cimi-Bericht dokumentiert steigende Gewalt an indigenen Völkern

Der Missionsrat der Indigenen hat seinen jährlichen Bericht *Violência contra os povos indígenas no Brasil*¹ herausgebracht, der alarmierende Zahlen, strukturellen Rassismus und viele Einzelschicksale enthüllt. So wurde 2014 der Prozess der territorialen Gebietsausweisung erneut lahmgelegt. Die 1.061 Indigenen Territorien befanden sich zum Jahresende in folgender Situation:

- 361 Indigene Territorien (IT) sind bereits registriert
- 43 sind rechtskräftig erklärt (*Homologação*)
- 62 sind als IT deklariert
- 38 sind als IT identifiziert
- 164 stehen kurz vor der Identifizierung/befinden sich im Prozess
- 334 sind ohne Verfügung (*Sem providência*)
- 48 haben den Status eines Reservats (*Reservadas/Dominiais*)
- 6 sind mit Einschränkungen versehen
- 5 Arbeitsgruppen bearbeiten jeweils IT im Bundesstaat Mato Grosso do Sul

Nachdem Lula in seiner Amtszeit noch 79 Indigene Territorien für rechtskräftig erklärt hatte, kam Dilma Rousseff in ihrer ersten Amtszeit nur auf 11, im Schnitt erreicht sie damit weniger als 3% aller bisherigen Ausweisungen. Die Auseinandersetzung um ihren Rechtsanspruch auf eigene Territorien ist eine wesentliche Ursache für die Gewalt gegen Indigene. Gleichzeitig ist die Umsetzung des Landanspruchs wesentlich für das Überleben der indigenen Kultur in Brasilien. 2014 wurden 138 Indigene Opfer tödlicher Gewalt, der größte Anteil von ihnen gehörte zu den Guarani-Kaiowá, die unter äußerst prekären Bedingungen in provisorischen Lagern in Mato Grosso do Sul leben. Würden dort alle traditionellen Gebiete ausgewiesen, wären es zwei Prozent der Fläche des Bundesstaats. Die Guarani-Kaiowá sind die zweitgrößte indigene Gruppe in Brasilien.

Die tödliche Gewalt gegen Indigene ist im Vergleich zum Vorjahr um 37,1% angestiegen. Die bischöfliche Aktion Adveniat², die den Bericht mit in Auftrag gegeben haben, schlussfolgert: „Die Zahl der Gewaltdelikte ist insgesamt angestiegen. In 84 Fällen wurde in indigenes Land eingefallen, um illegal Rohstoffe auszubeuten. 135 Indigene begingen Selbstmord. 785 Kinder im Alter bis zu fünf Jahren starben. In 118 Fällen sind Demarkierungen und andere Regelungen,

¹ <http://cimi.org.br/pub/Arquivos/Relat.pdf>

² http://www.blickpunkt-lateinamerika.de/news-details/article/cimi-bericht-gewaltausmass-gegen-indigene-alarmierend.html?no_cache=1&cHash=2bc3d5ac8e877f6b39e04f319377f488

die indigenes Land betreffen, verzögert oder gar nicht umgesetzt worden - mehr als eine Verdoppelung gegenüber 2013. An der Spitze lag hierbei der Bundesstaat Pará, in dem das umstrittene Wasserkraftwerk Belo Monte gebaut wird. Der Bericht erkennt generell einen Zusammenhang zwischen staatlicher Verzögerungstaktik bei der Demarkierung indigenen Landes und dem Bau von Wasserkraftwerken.“

Neben Morden hält der Bericht auch Mord- und Gewaltdrohungen fest. So erhielten indigene Führer der Ka'apor wiederholt Morddrohungen, weil sie eigenständig die Überwachung und Kontrolle ihres Territoriums übernommen haben. Indigene Führer der Munduruku, die in der Stadt Jacareacanga an Protesten für eine Verbesserung der indigenen Schulbildung teilgenommen haben, wurden von Ortsansässigen bedroht, die Feuerwerkskörper auf sie abfeuerten.

Im Zusammenhang mit den Protesten im Vorfeld der WM kam es zu gewalttätigen Übergriffen durch die Polizei – auch gegen Indigene. Rassistische oder kulturell diskriminierende Übergriffe (19 Fälle dokumentiert) werden genauso thematisiert wie Sexuelle Gewalt (18 Fälle dokumentiert). Abschließend werden Fälle festgehalten, in denen der Staat durch unterlassene Fürsorge Gewalt ausübt. Hierzu zählen Selbstmord, mangelnde Gesundheitsversorgung, Kindersterblichkeit, u.a.

Olympische Spiele der indigenen Völker - Demokratiebeweis oder Folklore?

Em 2015 – somos todos indígenas (2015 sind wir alle Indigene) lautet die Einladung und das Motto für die olympischen Spiele der indigenen Völker, die am 23. Oktober 2015 in Palmas im Bundesstaat Tocantíns stattfinden sollen³. Präsidentin Dilma Rousseff hat angekündigt, bei der Eröffnung dabei zu sein. Wie reagieren die sozialen Bewegungen auf diesen Termin, der doch für Folklore prädestiniert zu sein scheint? Ist nicht zu befürchten, dass die Politische Klasse des Landes geschönte Bilder verbreitet, um über die wahren Probleme der indigenen Bevölkerung hinwegzutäuschen? Tourismus-Minister Henrique Eduardo Alves betont, dass man die Gelegenheit nutzen wolle, das demokratische Brasilien zu zeigen. Er hebt die Akzeptanz der eigenen Landesgeschichte und der ethnischen Verschiedenartigkeit hervor.

Egon Heck vom Indigenen-Missionsrat CIMI⁴ hält dagegen: Der brasilianische Staat sei auf dem Weg, Olympiasieger in der Disziplin 'Gewalt und Verletzung indigener Rechte' zu werden. Steigende physische Gewalt gegen Indigene führte laut CIMI in den vergangenen Jahren zu Hunderten von Mordopfern unter indigenen Anführern. Der Vorstoß auf die Lockerung verfassungsrechtlich garantierter Rechte der Indigenen bezüglich der Sicherung und

³ <http://www.jogosmundiaisindigenas.com/>

⁴ http://www.cimi.org.br/site/pt-br/?system=news&conteudo_id=8205&action=read

Durchsetzung ihrer territorialen Ansprüche ist leider immer noch aktuell. Anliegende Gebietsausweisungen werden von den Behörden gezielt verschleppt. Bereits zugesicherte territoriale Rechte sollen rückwirkend erneut gelockert werden, um sie den Kapitalinteressen von Bergbau und Agrarindustrie zugänglich zu machen. Der Kongress greift mit immer neuen Initiativen die verfassungsrechtliche Autarkie der indigenen Bevölkerung über ihr Land und den darin vorhandenen Ressourcen an. Zuletzt waren der Vorschlag zur Verfassungsänderung *Proposta de Emenda Constitucional PEC 215/2000* und das Gesetzesvorhaben *Projeto de Lei 1610/96* die politischen Instrumente dafür. Erstere will die Zuständigkeit für territoriale Hoheitsfragen von der Bundesregierung auf den Kongress übertragen. Letzteres erleichtert die Nutzung von mineralischen Rohstoffen auf indigenem Gebiet.

Laut Heck wurde Brasilien seiner demokratischen Verantwortung gegenüber der indigenen Bevölkerung historisch in zwei Momenten gerecht: 1973 mit dem *Estatuto do Índio* und 1988 mit der Bundesverfassung. Allerdings scheuen die politischen Vertreter*innen bis heute die Umsetzung der Rechte von damals. Amtsvorgänger Lula hatte noch zugesichert, sich für die Demarkierung und damit juristische Absicherung indigener Territorien einsetzen zu wollen, umgesetzt hat er kaum etwas. Präsidentin Dilma Rousseff gibt bislang auch kein gutes Bild ab. Seit dem Ende der Militärdiktatur ist sie die Präsidentin, die am wenigsten indigene Territorien ausgewiesen hat. Wenn sie also bei der Eröffnung der olympischen Spiele indigener Völker keine peinliche Figur abgeben will, bleiben ihr drei Monate, um die eingereichten Gebiete zu demarkieren.

ISA-Studie: Belo Monte erfüllt nicht die Anforderungen für die Betriebslizenz

Das sozioökologische Institut ISA veröffentlicht ein neues Dossier⁵ über den Megastaudamm Belo Monte, das sich im Detail den Auflagen widmet, zu denen sich das Betreiberkonsortium *Norte Energia* im Laufe des Bewilligungsvorgangs verpflichtet hat. Anfang Juli präsentierte ISA die Studie vor 100 Zuhörer*innen in Altamira am *Rio Xingu*. Letztendlich muss die staatliche Umweltbehörde IBAMA (*Instituto Brasileiro do Meio Ambiente e dos Recursos Naturais Renováveis*) Belo Monte noch die Betriebserlaubnis erteilen.

Belo Monte – Não há condições para a Licença de Operação nimmt unter die Lupe, was aus den Selbstverpflichtungen des Betreiberkonsortiums in Bezug auf infrastrukturelle Verbesserungen im Gesundheitswesen, im Bildungsbereich sowie im Abwassermanagement geworden ist und wie es um die Voraussetzungen für eine Betriebslizenz steht:

„Der Bau des allgemeinen Krankenhauses von Altamira wurde erst im März 2015 beendet,

⁵ <http://www.socioambiental.org/sites/blog.socioambiental.org/files/dossie-belo-monte-site.pdf>

bis zur Herausgabe des Dossiers war es noch nicht in Betrieb genommen worden. Die Zahl der Opfer von Verkehrsunfällen nahm in den vergangenen vier Jahren um 144% zu (von 456 auf 1.168). Allein 2014 stieg die Zahl der Opfer von Verkehrsunfällen, die im Regionalkrankenhaus von Altamira landeten, im Vergleich zum Vorjahr um 213% an.

Daten des brasilianischen Forschungsinstituts für Bildungsfragen INEP belegen, dass mit Beginn der Bauphase des Staudamms die Nachfrage nach Grundschulangeboten im ländlichen Raum stark angestiegen ist, was zu stark überfüllten Klassen geführt hat. In den fünf betroffenen Municipien stieg die Zahl der schulischen Misserfolge deutlich an. Im Grundschulbereich mussten 40,5% wiederholen, in der weiterführenden Schule 73,5%. 57% haben zwischen 2011 und 2013 die Grundschule abgebrochen. Mit einer Aufwertung des Bildungssektors hat diese Entwicklung sicher nichts zu tun.

Mit der Genehmigung, den Rio Xingu aufzustauen, geht man bewusst die Gefahr ein, dass die Wasserqualität in den gestauten Abschnitten sinken wird. Dies würde sich auch auf die Nebenflüsse Ambé und Panelas sowie die Grundwasserversorgung von Altamira auswirken. Die Abwässer der gewachsenen Stadt Altamira landen nach wie vor im Fluss, geplante Kläranlagen für die neuen Siedlungen wurden bisher nicht funktionstüchtig eingerichtet.“

Was wurde für die Öffentliche Sicherheit unternommen, die durch das unkontrollierte Anwachsen der Kleinstadt Altamira durch die Zuwanderung von Bauarbeitern mit erhöhter Kriminalität und sexuelle Übergriffen konfrontiert ist?

„Mit 57 Tötungsdelikten auf 100.000 Einwohner*innen erreicht der Stadtbezirk aktuell einen fünf Mal höheren Wert als ihn die Weltgesundheitsorganisation als nicht epidemisch einschätzt. Die Mordrate ist in den letzten drei Jahren um 80% angestiegen.“

Wie steht es um die Umsiedlungsmaßnahmen für städtische und ländliche Bevölkerungsgruppen, die wegen des Staudammbaus ihre bisherigen Wohnungen aufgeben mussten?

“Nach Daten vom Januar 2015 haben 1.798 Familien den Entschädigungsangeboten von Norte Energia zugestimmt: 28 Familien haben sich entschieden, in eines der von Norte Energia gebauten Häuser in einer Neubausiedlung zu ziehen. 75% haben sich für eine finanzielle Entschädigung entschieden, die allerdings nicht ausreichend war, um sich eines der teuren Grundstücke am Flussufer zu kaufen. 21% wählten das Kreditangebot, mit dem sie ein eigenes Grundstück aussuchen, das Norte Energia für sie auf Kreditbasis erwirbt. Dieses Angebot ist für den Großteil der Bevölkerung, die eine hohe Analphabeten-Rate hat, nicht praktikabel. 33 Familien haben sich für einen individuellen Umzug entschieden. Die neuen Grundstücke haben jedoch keinen Zugang zum Fluss.“

Wie wurde mit indigenem Territorien und Schutzgebieten (Unidades de Conservação) umgegangen, wie mit den betroffenen indigenen Völkern selbst?

„Im April 2015 war die Hälfte der 31 Bedingungen, die gegenüber Indigenen hätten erfüllt werden müssen, nicht erfüllt oder noch Anlass rechtlicher Auseinandersetzungen. Grundsätzlich hat der Nutzungsdruck auf den Wald in der Region stark zugenommen. Indigene Gruppen sehen sich einem extremen Anstieg des illegalen Holzeinschlags in ihren Gebieten gegenüber.“

Was ist aus den traditionellen Gemeinschaften der Flussanwohner*innen (*Rhibeirinhos*) und Fischer geworden?

„Die Daten belegen, dass die traditionelle Gemeinschaft der Rhibeirinhos keine Alternativen zu ihrer bisherigen Wirtschafts- und Produktionsweise am Flussufer sieht. Wegen ungenügender Analyse ihrer Lebensweise und fehlender Anerkennung als schützenswerte traditionelle Bevölkerung wurden Rhibeirinhos und Pescadores im Entschädigungsregister der Betreiber nicht berücksichtigt. Ob sie ein Auskommen im urbanen Raum oder in der Landwirtschaft finden, ist noch ungewiss.“

ISA fordert, dass die Fertigstellung und Inbetriebnahme des Wasserkraftwerks Belo Monte erst erfolgen darf, wenn grundlegende Punkte umgesetzt sind: Eine Abwasserregulierung für Altamira; Regelung des Verbleibs aller umzusiedelnden Familien sowie die Erarbeitung eines Managementplans für *Terras Indígenas* und *Unidades de Conservação*, der die territorialen Rechte der Indigenen integriert.

Dilma macht in den USA Versprechungen zu gigantischen Wiederaufforstungen⁶ – was steckt dahinter?⁷

Laut Aussage der Präsidentin während ihres Treffens mit Barack Obama soll im Rahmen von Brasiliens Klimaschutzanstrengungen bis 2030 die illegale Entwaldung auf null reduziert werden.

In einem Kommentar betont Paulo Moutinho von IPAM (*Instituto de Pesquisa Ambiental da Amazônia*), dass der Vorstoß der Präsidentin an Mut fehlen lasse. Anstrengungen zur Bekämpfung der illegalen Abholzung würden erneut um 15 Jahre in die Zukunft verlegt. Außerdem brauche es zur Bekämpfung der illegalen Entwaldung in Brasilien keine Absichtserklärungen sondern Gesetze, für deren Einhaltung der Staat auch einstehe. Derzeit sitzen im brasilianischen Parlament viele und einflussreiche Vertreter*innen des Agrobusiness, inklusive Landwirtschaftsministerin Katia Abreu, deren Interessen erkennbar nicht in Richtung Waldschutz gehen. Sie hatte sich für die Abmilderung der Waldschutzaufgaben in Brasilien

⁷ <http://g1.globo.com/mundo/noticia/2015/06/dilma-assina-nos-eua-compromisso-para-zerar-desmatamento-ilegal.html>

eingesetzt und war dafür von Greenpeace mit der „Goldenen Motorsäge“ ausgezeichnet worden.

Dilma Rousseff betonte in ihrer Ansprache, dass illegal entwaldete oder degradierte Flächen von 120.000 Quadratkilometern wiederaufgeforstet werden sollen. Dies entspricht in etwa der Größe Griechenlands. Ob diese Planung zur Ausweitung schnellwachsender Eukalyptusplantagen mit den bekannten ökologischen und sozialen Problemen führen wird, ist momentan noch nicht absehbar. Der Plan Brasiliens sei nicht neu, bisher aber noch nicht finanziert, sagt ein WWF-Sprecher⁸. Er betonte: Die Fläche, die dort künftig aufgeforstet werden solle, entspreche in etwa dem Gebiet, das Brasilien beim derzeitigen Trend im Amazonas in drei Jahren entwalde.

Schwerpunkt: Rio ringt um Nachhaltigkeitsbonus bei Olympia

Vom 5.-21. August 2016 werden in Rio de Janeiro die XXXI. Olympischen Spiele ausgetragen, gefolgt von den Paralympics vom 7. bis 18. September. Sportliche Großereignisse dieser Dimension sind eine teure Angelegenheit. Aktuell werden die Kosten auf 12,9 Mrd. Euro geschätzt, wobei für etliche Baumaßnahmen noch kein verlässlicher Finanzplan vorliegt. Entsprechend soll gesichert sein, dass die Ausgaben einen nachhaltigen Nutzen entfalten und der lokalen Bevölkerung im Anschluss als Verbesserung zur Verfügung stehen. Kritiker*innen bezweifeln dies und sehen in der Nachhaltigkeitsdebatte vor allem die Rechtfertigung einer fragwürdigen Veranstaltung und eines städtischen Umbauprogramms.

Die brasilianische Organisation PACS lanciert nun die zweite Ausgabe von *Rio 2016 de gastos*⁹ und überrascht mit interessanten Fakten zum Thema Nachhaltigkeit: Das Organisationskomitee für die Sommerspiele 2016 hatte bei der Vergabe an die Stadt Rio de Janeiro Emissionsverminderungen, also die Reduktion des CO₂-Ausstoßes, als Nachhaltigkeitsindikator priorisiert. Nach Angaben der Veranstalter werden im Rahmen der Spiele 3,6 Millionen Tonnen CO₂ emittiert. Damit gelangt laut PACS während der 29 Austragungstage von Sommerolympiade und Paralympics genauso viel klimaschädliches Kohlendioxid in die Atmosphäre wie in vier Monaten Produktion des in Rio ansässigen Stahlwerkkomplexes von Thyssen-Krupp (TKSA). Das Stahlwerk befindet sich im Stadtteil Santa Cruz, in unmittelbarer Nähe zum zukünftigen Olympischen Dorf. Seit seiner Eröffnung sind die CO₂ Emissionen im Stadtbezirk um 76% angestiegen. Dort werden vergleichbare Nachhaltigkeitsfragen offenbar nicht gestellt.

⁸ <http://www.blick.ch/news/ausland/auf-120000-quadratkilometern-brasilien-will-regenwald-aufforsten-id3927349.html>

⁹ <http://www.pacs.org.br/2015/06/02/segunda-edicao-do-boletim-rio-de-gastos-enfoca-meio-ambiente-e-critica-falacia-de-olimpiada-sustentavel/>

Für Umweltaktivist*innen ist das Thema Nachhaltigkeit in Brasilien eng mit dem Schutz natürlicher Ressourcen vor Großunternehmen und Megaprojekten verbunden. Der Kampf um Land und die Einhaltung von Rechtsansprüchen in Bezug auf Territorien sind ebenfalls wichtige Gesichtspunkte für Umweltschützer*innen, die sich Großprojekten und den darin agierenden Unternehmen entgegengestellt haben.

Unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten erstaunt, dass das olympische Organisations-Komitee mit der US-amerikanischen Dow Chemicals Company eine Partnerschaft eingegangen ist. Das Unternehmen ist für eines der schlimmsten Chemieunfälle, die Giftgaskatastrophe im indischen Bhopal verantwortlich. 1984 starben über 20.000 Menschen – in der Mehrzahl Landarbeiterfamilien – beim Austritt des tödlichen Gases aus einer Fabrik der Union Carbide Corporation, dem Vorläufer der heutigen Dow Chemicals Company DCC. Berühmtheit erlangte die DCC durch die Produktion von Agent Orange – einer Mischung aus zwei Herbiziden, die im Vietnamkrieg eingesetzt wurde. Auch die Napalm-B-Bombe gehört zu den Produkten von DCC. General Golberry do Couto Silva war vor dem Militärputsch von 1965 ein Repräsentant des Unternehmens DCC in Brasilien. Seine ideologische Nähe zu den Kräften des Putsches sind historisch ebenso belegbar wie eine Verbindung der Dow Chemicals Company mit der Diktatur.

Die Bucht von Guanabara war 2013 eine einzige Kloake, - fast 70 % des städtischen Abwassers von Rio de Janeiro wurde ungeklärt in Gewässer geleitet. Auf Grund der miserablen Wasserqualität schienen sportliche Wettkämpfe dort unrealisierbar. Die Verschmutzungsrate lag 78-fach über dem für Brasilien zufriedenstellenden Wert¹⁰. Dass die lokale Bevölkerung ebenfalls nicht immun gegen Krankheitskeime und Wasserverschmutzung ist, spielte in der Debatte keine große Rolle. In die gut 400 km² große Bucht flossen ungeklärte Abwässer, Sickerwasser aus einer Mülldeponie, Abfälle aus Werften und von zwei Häfen. Haushaltsmüll wurde ebenfalls regelmäßig dort entsorgt. Nicht nur Tausende tote Fische, auch Möbel und Kühlschränke trieben im Wasser. Auf der Bucht sollen 2016 Segel- und Windsurf-Wettkämpfe ausgetragen werden. Die Gesundheit internationaler Sportler*innen wurde zum Anlass zur Gewässersanierung genommen. 80% des Wassers sollten bis zum Beginn der Wettkämpfe geklärt sein, 50% hat man bis dato erreicht. 60% scheint als Ziel erreichbar und diese Größe wird als ausreichend angesehen¹¹. Müllsammelboote sollen zudem sicherstellen, dass die Segler nicht mit fester (Abfall-)Materie zusammenstoßen. Sicherzustellen, dass kein Hausmüll mehr ins Wasser geworfen wird, schien den städtischen Behörden dann wohl zu aufwändig. Laut Untersuchungen

¹⁰ <http://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article122163592/Rios-olympische-Gewaesser-durch-Faekalien-verseucht.html>

¹¹ <http://www.sueddeutsche.de/news/sport/olympia-rios-buergermeister-55-olympia-projekten-werden-fertig-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-150721-99-02666>

der *NRO Instituto Rumo Náutico* und Berechnungen von Prof. Paulo Cezar Rosman¹² wäre eine grundlegende Wassersanierung der Bucht machbar gewesen, wenn die Regierung über 10 Jahre hinweg eine Milliarde R\$ (280 Millionen Euro) investiert hätte. Seit dem Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro hatten die Vereinten Nationen bereits 1,2 Milliarden R\$ (320 Millionen €) in unterschiedliche Projekte des Programms *Despoluição da Baía da Guanabara* (PDBG) investiert. Diese führten allerdings durch Planungsfehler und Korruption nicht zu einem befriedigenden Ergebnis. PACS weist noch darauf hin, dass die Investitionssumme dem Betrag entspricht, der für den Umbau des Maracanã-Stadions für die WM locker gemacht wurde. Alles eine Frage der Prioritäten – Nachhaltigkeit hin oder her!

Dass dem Bau des dritten und olympisch vorgesehenen Golfplatzes im Westen der Stadt ein Naturschutzgebiet weichen soll, erbost Umweltaktivist*innen, Anwohner*innen und Mitglieder der Recht-auf-Stadt-Bewegung gleichermaßen. Ohne Umweltverträglichkeitsprüfung wurde der Bau durch das Verfahren gepeitscht, vier bedrohte Arten waren kein Argument dagegen. Auch in Bezug auf die Kosten erfährt man erstaunliches aus dem Bulletin von PACS: 10 Millionen Dollar werden in den USA für den Bau eines Golfplatzes veranschlagt, in Rio werden die Kosten auf das Doppelte projiziert. Das zuständige Bauunternehmen *RJZ Cyrela* baut in unmittelbarer Nachbarschaft des Golfplatzes 23 Luxusapartmenthäuser *Riserva Golf Vista Mare Residenciale*, die bis zu 22 Stockwerke hoch sind. Die umliegenden Häuser haben lediglich 6 Stockwerke. Die neuen Häuser liegen auf einem der teuersten Gebiete innerhalb der Stadt und werden sich zu Bestpreisen vermarkten lassen. Einen bitteren Beigeschmack hat das Ganze für die Protestbewegung *Ocupa Golfe* und *Golfe para quem?*, weil just jenes Bauunternehmen 2012 üppige Spenden in den Wahlkampf von Bürgermeister Eduardo Paes gezahlt hatte – eine lohnenswerte Investition, wie es aussieht.

Dem Bau der Verbindungsstraße *Transolímpica* zwischen den Stadtteilen Deodoro und Recreio werden 200.000 Quadratmeter des verbleibenden geschützten Küstenregenwaldes *Mata Atlântica* geopfert. Die Genehmigung dazu wurde auf der Grundlage von „öffentlichem Nutzen“ erteilt, den die Straße darstelle. 40 Hektar Ausgleichsfläche soll an anderer Stelle den Verlust kompensieren. Für den Bau der *Transolímpica* werden 1,6 Mrd. R\$ (440 Mio. €) aufgewendet, davon 1,1 Mrd. R\$ (300 Mio. €) aus öffentlichen Mitteln. Langfristig wird nach dem olympischen Ereignis diese Subvention nur einer kleinen Anzahl von Unternehmen zu Gute kommen, die von den Autobahngebühren der gut ausgebauten Schnellstraße profitieren werden.

¹² <http://www.pacs.org.br/2015/06/02/segunda-edicao-do-boletim-rio-de-gastos-enfoca-meio-ambiente-e-critica-falacia-de-olimpiada-sustentavel/>

Aktivitäten im deutschsprachigen Raum und Internationales

Aktionen | Kampagnen | Publikationen | Veranstaltungen

Aktionen

Glokal e.V. wendet sich in einem Offenen Brief an den Klett-Verlag wegen der Verbreitung von kolonial geprägten Materialien zu Indigenen. Der Klett-Verlag, einer der führenden deutschen Schulbuchverlage, hat 2015 eine neue Serie von Lernmaterialien mit dem Titel „Meine Indianerhefte¹³“ herausgegeben. Es gab bereits mehrere Proteste, die beim Klett-Verlag aber nicht zum Umdenken geführt haben. Zum neuen Schuljahr 2015/16 möchte glokal e.V. mit der Unterstützung von Erstunterzeichnenden aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik und Schule den Offenen Brief an Klett übergeben und fordern, die Hefte in dieser Form vom Markt und damit aus den Grundschulen dieses Landes zu nehmen. Der **Offene Brief** ist hier (auf Deutsch und Spanisch) ¹⁴ zu finden und bis zum 15.08.2015 als Erstunterzeichner*in zu unterschreiben. Der Brief kann von Organisationen und Institutionen (z.B. Nichtregierungsorganisationen oder Schulen) sowie von Einzelpersonen des öffentlichen Lebens (z.B. Lehrer*innen, Wissenschaftler*innen, etc.) an intervention@glokal.org unterschrieben werden.

In der **Online-Petition über Avaaz**¹⁵ weisen Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen in einem offenen Brief die brasilianische Präsidentin Dilma Rousseff, Umweltministerin Isabella Teixeira und die Präsidentin der zuständigen Behörde IBAMA Marilene Ramos auf die unzureichenden Voraussetzungen für die Erteilung einer Betriebsgenehmigung beim Wasserkraftwerk Belo Monte hin (siehe dritter Artikel in diesem Bericht).

Publikationen

In Zeiten des Klimawandels – Lernen von Amazonien – Klimagerechtigkeit jetzt!¹⁶

Der Erhalt der Regenwälder und der Schutz indigener Völker hängen unmittelbar zusammen. Es geht nicht nur um die Sicherung eines Schutzraums für einige wenige Menschen. Es geht um den wesentlichen Anteil, den sie und andere am Klimaschutz haben. Von einem „Klimabündnis

¹³ <https://www.klett.de/lehrwerk/indianerhefte>

¹⁴ https://gallery.mailchimp.com/4ee6e56841278cceb44257fa3/files/Offener_Brief_an_den_KLETT_Verlag_01.pdf

¹⁵ https://secure.avaaz.org/po/petition/Presidencia_da_Republica_Ministerio_do_Meio_Ambiente_IBAMA_Carta_aberta_contra_a_concessao_da_Licenca_de_Operacao_de_Bel/?tXlzNab

¹⁶ <https://www.kooperation-brasilien.org/de/publikationen/weitere/in-zeiten-des-klimawandels.-lernen-von-amazonien>

europäischer Städte mit den indigenen Völkern der Regenwälder der Erde“ wissen bisher nur wenige. In Zusammenarbeit mit der Initiative Klimagerechtigkeit Jetzt! versucht die Außenstelle Berlin von Engagement Global seit 2012 das Thema in Berliner Kommunen zu tragen.

Die Ausstellung und die Begleitbroschüre wollen auf den wichtigen Anteil, den indigene Völker und andere traditionelle Bevölkerungsgruppen im Amazonas am Erhalt des Weltklimas haben, aufmerksam machen.

Maria Backhouse, 2015: Grüne Landnahme - Palmölexpansion und Landkonflikte in Amazonien, Verlag Westfälisches Dampfboot

Brasilien, weltweit einer der größten Produzenten und Konsumenten von Agrartreibstoffen, fördert seit 2010 in Amazonien die Palmölproduktion für Biodiesel. Die Hauptanbaugebiete sind sogenannte „degradierte“ Flächen in Pará, einem Bundesstaat mit weitgehend ungeklärten und umkämpften Landbesitz- und Landzugangsverhältnissen. Die Palmölexpansion löst tiefgreifende Umwälzungen aus, die aus der Perspektive der politischen Ökologie mit einigen Fragen einhergehen: Was sind degradierte Flächen? Welche Auswirkungen hat die Palmölexpansion auf Landzugangs- und Landnutzungsverhältnisse? Wer profitiert? Wer verliert? Findet eine „grüne“ bzw. grün legitimierte Landnahme statt? Maria Backhouse geht diesen Fragen in ihrer empirischen Studie und mit einer neuen Leseart des Konzepts der fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation nach.

Die brasilianische NRO **Terra de direitos**¹⁷ hat ein Heft¹⁸ herausgegeben, das sich mit agrarökologischer Praxis und traditionellem Wissen beschäftigt und dabei speziell auf die agrarökologischen Aspekte abzielt. Es möchte zur Sichtbarmachung des Beitrags der familiären Landwirtschaft zu Arten-, Umwelt- und Klimaschutz beitragen und beleuchtet speziell traditionelle Gemeinschaften.

Veranstaltungen

10.-13.09.2015 SOLIKON - Kongress Solidarische Ökonomie 2015¹⁹ Aus dem Globalen Süden lernen, Technische Universität Berlin, Straße des 17.Juni 136

21.10.2015 oder 27.10.2015 in Berlin:

Kritische Veranstaltung zu REDD+ mit Jutta Kill (Rainforest Movement/FERN) Thomas Brose (Klimabündnis) und Thomas Fatheuer (KoBra)

¹⁷ <http://terradedireitos.org.br/2015/02/10/boletim-o-horizonte-e-logo-ali-valorizacao-das-praticas-agroecologicas-e-conhecimentos-tradicionais-como-forma-de-preservacao-da-bio-e-agrobiodiversidade/>

¹⁸ <http://terradedireitos.org.br/wp-content/uploads/2015/02/boletim-CBD-2014.pdf>

¹⁹ <http://www.solikon2015.org/de>

27.-29.11.2015 Runder Tisch Brasilien 2015: Neue alte Vielfalt – Traditionelle Völker und Gemeinschaften im Kloster Höchst im Odenwald²⁰:

Landarbeiter, Indigene und Großgrundbesitzer – in diese vergleichsweise einfachen Kategorien wurde bis in die 1980er Jahre die brasilianische Gesellschaft in ländlichen Gebieten unterteilt. Aktuell treten verstärkt quilombolas (Nachfahren entfloherer Sklaven), ribeirinhos (Flussanwohner*innen), geraizeiros (Bewohner*innen der Hochebenen des Cerrado von Minas Gerais) oder queibradeiras de coco de babaçu (Babaçu-Sammler*innen) politisch in Erscheinung. Sie alle werden unter dem Begriff der traditionellen Völker und Gemeinschaften zusammengefasst. Trotz ihrer Unterschiede, gibt es zumindest eine Gemeinsamkeit: sie alle fordern die rechtliche Anerkennung kollektiver Territorien, die es ihnen ermöglicht, ihr Land weiter nachhaltig zu bewirtschaften und dieses vor den Interessen der Agrar- und Bergbaukonzerne oder staatlicher Energieprojekte zu schützen.

Bereits Ende der 1970er Jahre setzte sich die traditionelle Gemeinschaft der Kautschukzapfer*innen im Bundesstaat Acre als erste nicht-indigene Gruppe für die Anerkennung kollektiver Territorien ein. Als juristische Kategorie sind die traditionellen Völker und Gemeinschaften jedoch noch relativ neu: Erst seit 2006 arbeitet eine Kommission zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung traditioneller Gemeinschaften; und 2007 wurde per Präsidialdekret die Nationale Politik für traditionelle Völker und Gemeinschaften verabschiedet. Dort wird festgeschrieben, dass Gruppen, die sich selbst als traditionelle Gemeinschaften bezeichnen, die sich kulturell von der Mehrheitsgesellschaft unterscheiden und die ihre Territorien für die kulturelle, soziale, religiöse und wirtschaftliche Reproduktion nutzen, auch als solche anerkannt werden. Außerdem erkennt das Dekret an, dass der Erhalt der Territorien essentiell für eine nachhaltige Entwicklung der Gruppen sei. Dies stellt die erste rechtliche Grundlage für die territorialen Forderungen der Gemeinschaften dar, auch wenn sie schwächer ist, als die in der Verfassung verankerten Rechte der Indigenen oder Quilombolas.

Auf der Tagung greifen wir aktuelle politische, juristische und akademische Debatten zu den traditionellen Völkern und Gemeinschaften auf. Neben den von ihnen gelebten, alternativen Wirtschafts- und Sozialstrukturen, beleuchten die Referent*innen die politische Organisation und Arbeit der politischen Vertreter*innen der Gemeinschaften. Konkrete Beispiele umkämpfter Territorien zeichnen den noch immer schweren Weg zur Anerkennung kollektiver Landrechte in Brasilien nach.

²⁰ <http://www.kooperation-brasilien.org/de/veranstaltungen/runder-tisch-brasilien/rtb-2015-1/RunderTischBrasilien2015.pdf>